

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 10. 1911

Wien, 20. 10. 1911.

Lieber,

Ihre zwei Feuilletons sind – muss man es erst sagen – sehr schoen. In Hinsicht auf sehr Wesentliches aber bin ich voellig anderer Ansicht, muss es sein, nicht nur weil ich das Stueck geschrieben habe, sondern weil ich zu der ganzen Frage der ethischen Werturteile, ueber Figuren innerhalb von Kunstwerken offenbar anders stehe wie Sie.

Darf ich Ihnen ein verwunderliches Missverstaendnis aufklaeren[,] das Ihr Feuilleton im »Lloyd« enthaelt? Hofreiter denkt nicht daran am Schluss des Stueckes »ein braver Kindesvater« zu werden, so wenig ich daran gedacht habe, das irgendetwas glauben zu machen. Und es liegt nicht der leiseste Grund vor mir so etwas, was wirklich eine Banalitaet waere, zuzumuten. (Ausser bei Ihnen habe ich diese Zumutung nur unter Dutzenden ein einziges Mal gefunden). Erinnern Sie sich nur: Genia in ihrem letzten Gespraech mit Hofreiter besinnt sich ploetzlich: [»]Percy kommt«. Darauf er: »Den erwart ich noch – denn die Andern – na! (Handbewegung)«. Er ist also jedenfalls entschlossen ihn zu erwarten; und dass er dann, wenn die Stimme Percys im Garten toent, so weit bewegt ist (gerade in der Empfindung: nun ist das auch zu Ende), um leise aufzuwimmern, dass ist meines Erachtens kein Anlass zu vermuten, dass damit eine Art innerer Umkehr eingeleitet oder angedeutet sein sollte. Ich war himmelweit davon entfernt ein solches Missverstaen[n]dnis auch nur fuer moeglich zu halten. (Sonst hatte ich Hofreiter am Schlusse ausrufen lassen: »Nun auf nach Amerika«).

Naechsten fahre ich ueber Prag, Dresden nach Berlin und Hamburg, dort »Beatrice«, »Weites Land«, »Anatol« zu sehen. Wann ist die Dagobert-Generalprobe? Darf man ihr beiwohnen?

Auf baldiges Wiedersehen.
herzlichst Ihr

Felix Salten
(Weites Land)

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1751.

Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite, 1714 Zeichen
maschinell

Ordnung: mit schwarzer Tinte Vermerk »Salten«

▣ Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S.675–676.

3 Feuilletons] Felix Salten: *Burgtheater* (»Das weite Land«, Tragikkomödie in fünf Akten von Arthur Schnitzler.

– Zum erstenmal am 14. Oktober 1911). In: *Die Zeit*, Jg. 10, Nr. 3254, 15. 11. 1911, S. 1–3; ders.: *Burgtheater. »Das weite Land.« Tragikomödie von Arthur Schnitzler*. In: *Pester Lloyd*, Jg. 58, Nr. 246, 17. 11. 1911, Morgenblatt, S. 1–2.

²³ *nach Berlin und Hamburg*] In Berlin kam Schnitzler am 2. 11. 1911 an. Am 5. 11. 1911 reiste er weiter nach Hamburg, wo er bis zum 9. 11. 1911 blieb.

²⁴ *Dagobert-Generalprobe*] Salten hatte das Stück *Le Bon Roi Dagobert* von André Rivoire auf Deutsch bearbeitet. Die Uraufführung hatte die Übersetzung am 19. 1. 1910 am *Deutschen Theater* in Berlin erlebt. In Wien fand die Premiere am 18. 11. 1911 am Deutschen Volkstheater statt, die Generalprobe am Vortag. Schnitzler besuchte erst die Aufführung am 5. 12. 1911.

Erwähnte Entitäten

Personen: André Rivoire, Felix Salten

Werke: Anatol, Burgtheater (»Das weite Land«, Tragikomödie in fünf Akten von Arthur Schnitzler. – Zum erstenmal am 14. Oktober 1911), Burgtheater. »Das weite Land.« Tragikomödie von Arthur Schnitzler, Das weite Land. Tragikomödie in fünf Akten, Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten, Der gute König Dagobert. Lustspiel in vier Aufzügen, Die Zeit, Le Bon Roi Dagobert, Pester Lloyd

Orte: Amerika, Berlin, Dresden, Hamburg, Prag, Volkstheater, Wien

Institutionen: Deutsches Theater Berlin

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 20. 10. 1911. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02949.html> (Stand 12. Juni 2024)